

„Die Berzava“

erschint jeden Sonntag in Reichika

Pränumeration:

Mit freier Postverendung oder freier  
Zufstellung in's Haus:

vierteljährig	1 fl. 20 fr.
halbjährig	2 fl. 40 fr.
ganzzährig	4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

# Die Berzava

Reichika-Bogsfauer Wochenblatt.

Inserate

In allen Landessprachen kosten: die 3spaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmaliges Erscheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler in Wien, Alois Oppel in Wien, Heim. Schalek in Wien, A. B. Gleditsch in Prag, und G. L. Daube in Frankfurt a. M.

Nr. 34.

Reichika (Banat) 23. August 1885.

X. Jahrg.

## Welche Ordnung im Essen ist bei Kindern einzuhalten?

Von Dr. Krug, prakt. Arzt in Chemnitz.

Bei der Frage über eine rationelle Ernährung der Kinder spielt nicht nur „Was soll das Kind essen“, sondern auch das „Wie soll das Kind essen?“ eine hervorragende, nicht zu unterschätzende Rolle, und namentlich wie Aerzte kommen nicht selten in die Lage, nach dieser letzteren Richtung hin Fehler und Mißgriffe in der Ernährung der Kinder selbst in Familien konstatiren zu müssen, die sowohl ihren äußeren Verhältnissen als ihrem inneren Herzensdrange nach gern alles aufbieten wollen und auch können, um ihren emporkommenden Lieblingen durch zweckmäßige, gut zubereitete, reichlich gebotene Nahrung in ihrer körperlichen Ausbildung und Weiterentwicklung helfend und fördernd unter die Arme zu greifen. Und doch macht letztere oft genug trotz aller mütterlichen Liebe und aufopfernden Pflege nicht die gewünschten Fortschritte, es tritt ein Stillstand, ja oft ein Rückgang in der körperlichen Entwicklung ihrer Pflegebefohlenen ein, dessen Ursachen sie sich absolut nicht erklären können, obwohl dieselben für den objektiv Beobachtenden meist ziemlich nahe liegen und bei unparteiischem Einblick in die Verhältnisse so zu sagen mit Händen zu greifen sind.

Und zu diesen Ursachen rechnen wir in erster Linie den Mangel einer gewissen Ordnung im Essen der Kinder, weshalb eine kurze Beantwortung der oben angeregten Frage: „Wie und wann soll das Kind essen?“ wohl eine gewisse Berichtigung beanspruchen darf, und scheint es dem Verf. unzeitgemäß zu sein, wenn er der Beantwortung der

Frage an dieser Stelle einmal näher zu treten sich erlaubt.

Der kindliche Magen besitzt, namentlich während der ersten Lebensjahre des Kindes, noch nicht jene Verdauungs- und Widerstandsfähigkeit gegen die ihm behufs der Ernährung des kindlichen Körpers zugeführten Nahrungsmittel, wie solche in späteren Jahren, unter sonst normalen Verhältnissen, vorhanden zu sein pflegt; er bedarf neben einer sorgfältigen Auswahl in der Qualität und Quantität der Nährstoffe vor allem mehr Zeit zu deren regelmäßiger Zuführung. Wird diese nicht innegehalten, werden dem kindlichen Magen, nachdem er vielleicht erst vor kurzer Zeit seine gewöhnliche Mahlzeit eingenommen, noch weitere Gähr- oder Genußmittel zugeführt, so wird dadurch nicht bloß die — noch nicht vollendete — Verdauung des bereits Genossenen zerstört, sondern die neue Zufuhr bedingt, indem sie sich dem halbverdauten Magenbrei beimischt, in letzterem einen ebenso unliebsamen als unnötigen Gährungsprozeß, durch welchen eine abnorme Gasentwicklung mit nachfolgenden Explosionen, nach oben und unten erzeugt, gleichzeitig aber eine größere oder geringere Menge unverdauter fester oder flüssiger Massen in Magen und Eingeweiden deponirt wird, welche als unnützer, schädlicher Ballast dort liegen bleibt, und zu den unliebsamsten Verdauungsstörungen Anlaß giebt.

Die Zeit, innerhalb welcher ein Kind das Genossene normal verdaut haben kann, ist nach dem Alter des Kindes, aber auch nach Konsistenz, Stoffreichthum und Menge des Genossenen eine verschiedene.

Während ein kleines Kind, was noch an der Mutterbrust genährt wird und anderweitige Nähr-

mittel noch nicht erhält, wenn es sich an der Mutter satt getrunken, nach zwei und einhalb bis drei Stunden bereits das Verlangen nach neuer Nahrungszufuhr zu erkennen giebt, und solches nicht bloß während der Tages-, sondern auch während der Nachtzeit bekundet, so kann bei größeren Kindern von 2—6 Jahren recht wohl eine vierstündige Pause zwischen den einzelnen Mahlzeiten innegehalten werden; solche, welche die Schule besuchen, sind schon infolgedessen an die im Elternhause übliche Frühstücks-, Mittags- und Abendmahlzeit gebunden, so daß sie im Durchschnitt dreimal des Tages sich ordentlich sattessen, wenn ihnen auch von den meisten Müttern noch eine Kleinigkeit zum Verzehren während der Schulpausen mitgegeben wird.

Bei dieser Zeitfrage des Essens der Kinder ist aber nicht bloß die Zeit, zu welcher ihnen das Essen geboten und die Perioden, innerhalb deren dieses Angebot des Essens wiederholt wird, sondern namentlich auch die Zeitdauer, binnen welcher sie das ihnen Dargebotene verzehren, von einer nicht zu unterschätzenden Wichtigkeit, da gerade nach dieser Richtung hin durch das Zuspätkommen von den Kindern bewußt und unbewußt vielfach gesündigt wird. Langsam essen, gehörig kauen, die Speisen in der Mundhöhle mit dem zu deren Verdauung unbedingt nöthigen Mundspeichel mischen — das sind drei Bedingungen einer normalen Ernährung, für welche, namentlich was das erste Erforderniß, das Langsamessen, anlangt, die Kinder meist gar kein Verständniß haben, wenn ihnen solches nicht anezogen wird. Je besser es ihnen schmeckt, desto schneller essen sie, desto unverdauter kommt das Genossene in den Magen, desto weniger ist letzterer im Stande, seinen Inhalt für eine normale Säfte-

## FEUILLETON.

### Ritter Hanns.

Ein episches Gedicht von Alexander Petöfi. — Aus dem Ungarischen von Ernst Speidl.

(Fortsetzung.)

XXI.

Wie lang' Hanns nun reiste, hab' ich nicht vernommen;

Doch das weiß ich g'wiß, je weiter er gekommen, — Desto finst'rer ward die Welt vor seinen Augen, So daß er den Weg vor sich kaum konnte schauen.

„Ist's Nacht, oder aber bin ich blind geworden?“ Frug sich Ritter Hanns nun selbst mit diesen Worten. Doch er hat um sich nur deshalb nichts vernommen, Weil er in das Reich der Finsterniß gekommen.

Hanns sah hier den Himmel niemals hell und heiter, Und nur tappend kam er in dem Reiche weiter; Oft vernahm er schnelles Huschen in den Lüften, Wie wenn scheue Vögel ihre Flügel lüften.

Doch waren es keine Vögel, die da flogen, — Hegen kamen hier auf Wesen hergezogen; Denn das finst're Reich ist schon seit langen Zeiten All' der bösen Hegen ungetheiltes Eigen.

Hierher reiten all' die schenßlichen Gestalten Mitternachts, um ihren Landtag abzuhalten;

Zu demselben Zwecke haben sie auch eben In des finst'ren Reiches Mitte sich begeben.

Eine Höhle nahm hier auf die Ungeheuer, Unter einem Kessel brannte da ein Feuer; Beim Doffen der Thüre hat Hanns dies gesehen, Und eilte nun schleunigst nach der Richtung eben.

Als Hanns hinkamte, muß' er sich ermannen, — Denn es waren alle Hegen schon beisammen; In dem Schlüssellocke schlich er sich d'rum leise, Da sah Hanns erst Dinge sonderlicher Weise.

Er sah da die Hegen bei des Feuers Röhren, — Wie sie in den Kessel warfen Ratten, Kröten, — Blumen, die am Grund' des Galgens aufgegangen, Hund's- und Katzenheweife, Todtentöp' und Schlangen.

Doch, wer könnt' dies' alles ganz genau erzählen? G'aug an dem, daß Hanns es aus dem ersehen, Daß dahier der Hegenput im vollsten Gange. Da durchzuckte ihn nun plötzlich ein Gedanke.

Hanns griff zu seiner Tasche nach dem Pfeisfen, Um damit dem Volk' der Riesen eins zu pfeisen; Doch da ist ihm etwas in die Hand gekommen, Was er allsogleich in Augenschein genommen.

Es standen die Besen da zu beiden Seiten, Auf denen die Hegen pflegen herzureiten; Hanns hat sie auf einen and'ren Ort gegeben, Daß die Hegen diese nimmer finden mögen.

Dann kam er zurück, und piff eins mit dem Pfeisfen; Und die Riesen waren da auf's erste Zeichen.

„Burschen, brechet ein — nur hurtig, unverhohlen!“ Dies hat Ritter Hanns ihnen nun befohlen.

Im Nu barst die Thüre unter ihren Hieben; Nun wollten die Hegen schnell von dannen fliegen, Und suchten verzweifelt ihre birk'nen Besen; Doch umsonst, sie waren gut versteckt gewesen.

Wacker hielten sich die Riesen mittlerweile: Jeder packte eine Heze in der Eile, Hauend sie zur Erde — trotz all' ihrem Ringen, Daß sie, wie die Plinzen, auseinander gingen.

Doch das Merkwürdigste ist hiebei gewesen, Daß, so oft nur todt ward solch ein häßlich's Wesen, So oft schwand das Dunkel von des Himmels Rande; Und es ward allmählig lichter in dem Lande.

Strohend stieg die Sonne auf den Himmel eben, Denn es war nur eine Heze mehr am Leben; Da erkannte Hanns in dem Teufelsfütter Seines allerliebsten Lechens böse Mutter.

„Lass' die mir versorgen!“ rief nun Hanns behende, Und entriß mit diesem sie der Riesen Hände; Doch entwichte sie und fing an schnell zu laufen, Um mit Flucht ihr schenßlich's Leben zu erkaufen,

Bildung und Stoffzufuhr zum Körper genügend vorzubereiten und weiter zu verwerthen. Das Essen gewährt ihnen also nur einen vorübergehenden Genuss, dem nicht selten früher oder später ein unliebsames Mißbehagen folgt, welches, wenn wiederholt auftretend, zu ernstlichen und dauernden Gesundheits-schädigungen führen kann.

Mütter, denen das Wohlbefinden und eine normale Weiterentwicklung ihrer Kinder am Herzen liegt, sollen daher bezüglich der Aufrechterhaltung einer gewissen Ordnung des Essens derselben hauptsächlich folgende zwei Punkte im Auge behalten und durch Erziehung letztere an ein, wenn auch unbewusstes, doch strenges und consequentes Einhalten gewöhnen: Sie sollen ihren Kinder nicht zu oft — und nicht zu vielerlei durcheinander — zu essen geben; sie sollen aber auch darauf achtgeben, daß diese das ihnen Gebotene nicht zu hastig hinunterzuschlingen, sondern sich zu dessen Verzehren — gleichwie zu jeder anderen körperlichen Leistung — die nötige Zeit nehmen, also langsam essen. Sie werden dann in der großen Mehrzahl der Fälle die Genußnahme haben, daß ihre Kinder bei verhältnißmäßig mäßiger — vielleicht selbst geringerer — Kost besser gedeihen und sie durch ihr blühendes, gesundes Aussehen und ein kräftiges, normales Emporwachsen mehr erfreuen, als es bei Kindern einer benachbarten — vielleicht auch besser situirten — Familie der Fall ist, trotzdem dieselben in Hülle und Fülle leben, und ihnen kein Wunsch, keine Delikatesse ver sagt wird. (Chemn. Tgbl.)

### Tages-Neuigkeiten.

\* Auszeichnung. Sr. Majestät König Milan I. von Serbien geruhete, die Firma Mattoni und Wille, Mineralwässerhändler und Quellenbesitzer, durch Verleihung des königl. serbischen Hoflieferanten-Titels auszuzeichnen.

\* Der Kreisnotar Ludwig Mengesle in Ruzsburg hat auf seine Stelle resignirt und wurde der Konkurs zur Besetzung dieses Postens auf den 13. September l. J. bereits ausgesprochen.

\* Der Bischof von Großwardein, Stefan Lipovniczky ist am 11. d. M. nach langen Leiden gestorben.

\* Das Leichenbegängniß der Gräfin Meran. Aus Rußee, 6. d. wird berichtet: Aus

demselben einfach schlichten, auf dem freundlichen Meranplage gelegenen Hause in dem die Postmeisters tochter Anna Plochl einst das Licht der Welt erblickt, wurden heute Nachmittags 4 Uhr die irdischen Reste der Witwe des Erzherzogs Johann, der Gräfin Anna Meran, unter großer Theilnahme der vornehmsten Stände des Reiches und der Gesamtbevölkerung Rußees und des Grundsees zur Spitalkirche getragen, um daselbst eingeseget zu werden.

\* Todesfall. Wie das „Dravizaer Wochenblatt“ schreibt, ist der Oberberggrath Hr. Joh. Abt von Apáti Samstag den 15. d. M. Früh 5 Uhr verschieden.

\* Der Landesverein der Gerichts-Exekutoren hielt jüngst in Temesvár seine konstituierende Generalversammlung. Zweck des Vereines ist die Besserung der materiellen Lage der Exekutoren und die Gründung eines Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen derselben. Zur Generalversammlung waren 34 Bevollmächtigte aus allen Theilen des Landes erschienen. Zum Präsidenten wurde mit Akklamation Béla Gyergánffy de Bobda sen. (Temesvár) gewählt, Szöllösy v. Torda, Kassier Anton Both v. Bófalva, Schriftführer und Sekretär Stephan Gyergánffy v. Bobda. Der Verein zählt bereits 183 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 10 fl. jährlich festgesetzt. Zum Unterstützungsfonds hat jedes Mitglied 100 fl. die in fünf Jahren zu je 20 fl.-Raten zu entrichten sind, beizutragen.

\* Eine furchtbare Kur. Aus Berlin wird berichtet: „Eine furchtbare Kur hat der Oberleutnant v. S. aushalten müssen. Derselbe war im Frühjahr bei Eisesglätte gefallen und hatte sich das Bein gebrochen. Dasselbe war schlecht geheilt. Man stellte deshalb die Wundstelle wieder her und die gebrochenen Knochenstücke wurden vier Tage und vier Nächte in der richtigen Lage durch zwei Wärter mäßig aneinander gerieben, so daß auf diese Weise eine künstliche Entzündung herbeigeführt wurde. In Folge dessen nahm der Heilungsprozeß einen normalen Verlauf.“

\* Das Testament Montefiore's. Das „Jemish Chronicle“ veröffentlicht einen kurzen Umriss des Testaments Sir Moses Montefiore's. Dasselbe ist vom Jänner 1882 datirt und füllt 20

große Folioebogen. Der Werth des persönlichen Eigenthums wird auf 350.000 bis auf 380.000 Pfund Sterling angegeben. Die Legate für wohltätige Zwecke und Stiftungen dürften sich auf zirka 60.000 Pfund Sterling belaufen, wovon 30.000 Pfund Sterling auf gottesdienstliche und wohltätige Institutionen in Jerusalem und im heiligen Lande und 15.000 Pfund Sterling auf wohltätige Anstalten in London und Ramsgate entfallen. Ungefähr 20.000 Pfund Sterling werden durch verschiedene persönliche Legate absorbiert. Seine Pferde und Equipagen hinterläßt Testator seinem Kutscher, und alle seine ergebene und treuen Diener erhalten Jahrespensionen oder Legate.

\* Trauriges Geschick. Dem Karansebeser gr.-orient. bischöflichen Referenten traf das größte Unglück, sein Geist wurde vom Irren besessen.

\* Selbstverschuldet. „Kellner, warum bin ich nicht rechtzeitig geweckt worden? Nun ist es zu spät, jetzt ist der Schnellzug schon nach München abgegangen.“ — „Ja, gnädiges Fräulein, Sie brauchen ja nur zu klingeln, wenn Sie geweckt sein wollten.“

\* Ausstellungsbild. Portier: „Bitte mein Herr, Ihren Stock abzugeben!“ — „Ich hab' ja gar keinen bei mir.“ — „Ja! dann holen Sie sich einen, denn dafür bekomme ich mein Trinkgeld!“

### Locales.

□ Personalnachricht. Der Gemeinde-Vorstand von Montan-Neischiza Herr Gregor Balanescu, ist vorgestern von hier in's Bad Gleichenberg zur Cur gereist und dürfte dortselbst circa 6 Wochen verbleiben. Während der Dauer der Abwesenheit des Hrn. Balanescu wird der Vize-Richter, Herr Ladislav Szabó die Agenden des Gemeinde-Vorstandes versehen. Wir wünschen Hrn. Balanescu, daß er die Reise in's Bad nicht vergeblich thun, und recht bald gesund von dort zurückkehren möge!

≡ Das Stefani-Fest wurde wie alljährlich, so auch heuer, durch einen Zapfenstreich der Werkkapelle am Vorabende, und durch ein solennes Hochamt in der röm.-kath. Pfarrkirche am Festtage, feierlich begangen.

„Laufe ihr schnell nach, zeig' ihr der Hölle Stufen!“  
Hat nun Hannes einem Riesen zugerufen;  
Der gehorchte auf der Stelle dem Gebote,  
Und warf hoch empor dann die entseelte Todte.

So fand man die letzte Hez' in ew'gem Traume  
Zwischen Gelsdristeln an des Dörstleins Saume;  
Und weil all' die Leut' sich vor dem Scheusal  
schenten,  
D'rum krähte kein Hahn ob ihrem Dahinscheiden.

Nun erhellte sich das finst're Land vollkommen,  
Nach ewiger Nacht ist Sonnenschein gekommen;  
Hannes aber ließ ein großes Feuer machen,  
Und warf all' die Wesen dann in dessen Rachen.

Hierauf nahm er Abschied von den braven Riesen,  
Sie zur Treu' beschwörend, die sie nun bewiesen;  
Und nachdem sie diese ihm nochmals geschworen,  
Sind sie links und Ritter Hannes rechts gezogen.

### XXII.

Nun wanderte Ritter Hannes wieder weiter.  
Er vergaß schon seine Schmerzen und ward heiter;  
Denn als er an seiner Brust die Rose schaute,  
War's kein Gram mehr, was in seinem Herz sich  
staute.

Noch dieselbe Rose war's, die Hannes schmückte, —  
Welche er vom Grabe seines Lenchens pflückte;  
Es schwanden vor ihm des Lebens finst're Looße  
Bei dem Anblick seiner nie welkenden Rose.

So ging Hanns des Weges einst im Abendröthen,  
Einschlüfend quackten ringsumher die Kröten;  
Bald verschwand dies Röhren, und Hanns ging  
alleine  
Bei des abnehmenden Mondes sahlem Scheine.

Bald verschwand auch dieser; nun blieb Hannes  
stehen,  
Denn er konnt' im Finst'ren nicht mehr weiter gehen,  
Und neigte sein müdes Haupt zwischen zwei Hügel;  
Bald umspielten ihn des Traumes bunte Flügel.

Er schlief ein, und hat es nicht 'mal wahrgenommen,  
Daß er da in einen Friedhof war gekommen;  
Ein verö'd'ter Friedhof war's, wo Hanns nun ruhte;  
Dies bedenkend, wird's wohl Jedem bang zu Muthe.

Um die Geisterstunde spieen, wie die Drachen,  
Ringsumher die Gräber Flammen aus dem Rachen;  
Und aus diesen Flammen sprangen dann die Todten  
Als weiße Gestalten — jubelnd auf den Boden.

Nun tanzten und sangen sie in einem Kreise,  
Und die Erde dröhnte fürchterlicher Weise;  
Doch vermochten un'rem Hannes all' die Schrecken  
Sammt all' ihrem Lärmen nicht vom Schlaf er-  
wecken.

Als ihn ein Gespenst da liegen hat gesehen,  
Rief es lauter Stimme: „Ein Mensch, voller Leben!  
Packen wir ihn, weil er so fed und verwogen  
In das Reich des Friedens ist hereingezogen.“

Nun huschten sie hin mit schadenfrohem Lachen,  
Umzingelten ihn — und wollten ihn just packen;

Doch da jing gerade an der Hahn zu krähen,  
Und sie mußten wieder in die Gräber gehen.

Nun erwachte Hannes ob dem Krähen wieder,  
Ein frostiger Schauer lief durch seine Glieder;  
Rauhe Lüfte wehten durch des Friedhof's Sträncher,  
Hanns machte sich auf und zog nun wieder weiter.)

### XXIII.

Hannes war auf einen hohen Berg gekommen,  
Als den ersten Strahl des Morgens er vernommen;  
Prachtvoll war die Gegend, die er da gesehen, —  
D'rum blieb er auch eine Weile staunend stehen.

Die sterbende Venus sah er im Blau wallen,  
Raum glänzten mehr ihre matten Silberstrahlen;  
Wie ein Liebeskreuzer ist sie dann verschwunden,  
Als die Sonne, fing ihre Pracht an zu bekunden.

Auf goldenen Flügeln kam sie hergeflogen,  
Freundlichst grüßend eines Meeres glatten Wogen,  
Welche — von den Strahlen der Sonne beschienen —  
Den unendlichen Raum zu umfassen schienen.

Das Meer war noch ruhig, doch tanzten mitunter  
Auf dem glatten Spiegel kleine Fischchen munter,  
Und wie sie sich bald hin, bald wieder her wandten,  
Blinkten ihre Schuppen hell, wie Diamanten.

Am Strande der See stand eine kleine Warte;  
Da wohnte ein Fischer — bis zum Rnie im Barte,  
Der wollte sein Netz in's Wasser werfen eben;  
Hanns ging hin zu ihm und fing so an zu reden:

# Das  
om Durchmar  
wir schon in  
am Montag  
mit klingender  
Eine nach La  
demselben bis  
gleitete das  
dete Regiment  
Eintheilung d  
ihre Quartier  
eilte, seine m  
men. Obzwar  
beinahe 2 La  
Theil wird,  
berufenen Ge  
wenig Erfab  
verdienend die  
es ihnen gelu  
des Militärs,  
erungen zu  
Wergstädtchen  
wie ungewan  
auch mehrere  
Marfches, da  
wohner nahe

Am W  
benen Königs  
auch die We  
die festlich i  
gleitet von e  
Werkkapelle  
Obersten W  
Stücke, währ  
nung des H  
quartiere des  
der Wall n  
nade darbrac  
1. „El Turia  
und 3. To  
Allen diesen  
ein vielhund  
und auf dem  
nieder wogte  
sitionen verb  
besonders er  
zum Vortrag  
malde „Des  
gelangen, da

„Führt Ihr  
Wenn ich G  
Hätt' ich Ge  
Doch so —

„Ich habe n  
Hat der M  
„Denn das  
Bermag mi

Doch woher  
Wisset Ihr,  
Da kann id  
Denn Niem

„Das opere  
„Da muß i  
Und mit die  
Um damit

Raum pffiff  
— Der Bel  
„Kannst mi  
Fragte Han

„Ob ich's

„Das glau  
So, nun fa  
Und mit de

4 Das I. t. 83. Infanterie-Regiment, am Durchmarsche nach Lugos begriffen, traf (wie wir schon in unserer vorletzten Nummer anzeigten) am Montag den 17. d. M. um 12 Uhr Mittags mit klingendem Spiele in unserem Werkorte ein. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge kam demselben bis zum Ortsübergange entgegen, und begleitete das von einem 6-stündigen Marsche ermüdete Regiment bis zum Marktplatz, wo dann die Eintheilung der Offiziere und der Mannschaft in ihre Quartiere erfolgte und jeder Hausherr herbeizeilte, seine militärischen Gäste in Empfang zu nehmen. Obzwar uns das Vergnügen, ein Regiment beinahe 2 Tage beherbergen zu können, selten zu Theil wird, daher wegen der Bequartierung die hiezu berufenen Gemeinde-Organe in dieser Hinsicht wohl wenig Erfahrungen gesammelt haben können, so verdienen diese umso mehr ein Wort des Lobes, als es ihnen gelungen ist, nicht nur die Zufriedenheit des Militärs, sondern auch die der Quartiergeber erlangen zu haben. Zwei Tage hindurch war unser Bergstädtchen durch die Anwesenheit des Militärs wie umgewandelt und wünscht sich Letzteres wohl auch mehrere solcher Kastationen während des Marsches, da die Gastfreundschaft der hiesigen Bewohner nahezu unbegrenzt war.

Am Vorabende des Geburtsfestes unseres erhabenen Königs zog die Regimentskapelle sowohl, als auch die Werkkapelle mit klingendem Spiele durch die festlich illuminierten Gassen unseres Ortes, begleitet von einer unabsehbaren Menschenmasse. Die Werkkapelle spielte vor der Wohnung des Herrn Obersten Morocutti („Hotel Strobl“) einige Stücke, während die Regimentskapelle vor der Wohnung des Herrn Oberverwalters, als dem Absteigquartiere des Herrn General-Majors Brecht von der Wallwacht Halt machte und ihm eine Serenade darbrachte, die aus folgenden Piecen bestand: 1. „El Turia“ Walzer, 2. Ouvertüre „Eisenmühle“ und 3. Tongemälde „Des Kaisers Geburtsfest“. Allen diesen 3 wunderschönen Compositionen lauschte ein vielhundertköpfiges Publikum, das in den Gassen und auf dem Marktplatz wie ein Meer auf und nieder wogte. Von diesen 3 wunderschönen Compositionen verdient der melodiereiche Walzer „El Turia“ besonders erwähnt zu werden, da derselbe sehr schön zum Vortrage kam, und ließ uns auch das Tongemälde „Des Kaisers Geburtsfest“ zu dem Schluß gelangen, daß das 83. Infant.-Regim. eine Kapelle

„Führet Ihr mich über diese See hinüber,  
Wenn ich Euch darum schön bitten möchte früher?  
Hätt' ich Geld, so möcht' ich Euch recht gerne zahlen;  
Doch so — bitt' ich Euch, mit mir umsonst zu fahren.“

„Ich habe nach Geld und Schätzen kein Verlangen,  
Hat der Alte nun zu reden angefangen:  
„Nenn das Wenige, was ich brauche zum Leben,  
Vermag mir des Meeres Tiefe immer geben.“

Doch woher des Weges kommet Ihr denn hieher?  
Wisset Ihr, daß dies' das operentische Meer?  
Da kann ich um keinen Preis Euch'rüber führen,  
Denn Niemand vermochte noch sein End' erspüren.“

„Das operentische?“ rief nun Hanns begierig:  
„Da muß ich hinüber, sei's mir noch so schwierig.“  
Und mit diesen Worten griff er nach dem Pfeisfchen,  
Um damit den braven Riesen eins zu pfeifen.

Raum piff er, ist auch schon einer von den Riesen  
— Der Befehle harrend — vor Hannes erschienen.  
„Kannst mich über dieses Meer hinübertragen?“  
Fragte Hanns den Riesen: „Wolltest Du es wagen?“

„Ob ich's wag'?“ sprach dieser mit höhnlichem Lachen:

„Das glaub' ich! Nur setze Dich auf meinen Nacken.  
So, nun fasse mich jetzt fest an meinen Haaren.“  
Und mit dem Lief er auch schon mit dem Husaren.

(Schluß folgt.)

besitzt, die in ihren Leistungen von einer anderen nicht so leicht übertroffen wird, und kann man dies natürlich vor Allem dem Umstande zuschreiben, daß dieselbe einen so tüchtigen, ausgezeichneten Kapellmeister, Herrn Franz Sylora ihr Eigen nennt.

Am 18. Früh gab die Regimentskapelle die Tagwache, resp. Tagrevaille, wornach sich Alles zum Festgottesdienste vorbereitete. Dieser wurde durch Se. Hochw. Ehrenherrn Anton Bartl celebrirt, und wohnten demselben sämtliche dienstfreien Offiziere des Regiments, die Beamtenschaft unseres Werkortes, und eine Menge Andächtiger bei, während das Regiment wohlgeordnet, in Colonnen formirt, unter dem Commando der Herren Oberoffiziere bei den feierlichsten Momenten drei sehr präzise Salven und die üblichen Ehrenbezeugungen gab. Das Hochamt erreichte um 11 Uhr sein Ende.

Gegen 2 Uhr Nachmittag begann das Festbankett im Hotel Strobl, an welchem sämtliche Herren Offiziere, dann die hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Ortes theilnahmen, und das bis 5 Uhr Abends währte. Die Tafelmusik besorgte abermals die Regimentskapelle, welche hiebei durchwegs gelungene Piecen vortrug, während es oben sehr rege zuzug und als das erste „Hoch dem Kaiser und König“, ausgebracht vom Herrn General-Major Brecht ertönte, hoben alle Theilnehmer ihre Gläser und riefen begeistert dreimal „Hoch“, daß es den umliegenden Gassen wiederhallte. Auch der letzte Toast wurde durch den Herrn General-Major auf Se. Majestät ausgebracht, und erreichte hierauf das Festbankett sein Ende.

Zu dem am Abend im Novotny'schen Kiosk stattgefundenen Concerte der Werkkapelle sind zwar, gerechtfertigt dadurch, daß ein solches bei derlei Gelegenheiten wohl selbstverständlich ist, keine Einladungen ergangen, und man konnte sich überzeugen, daß dies auch wirklich nicht nöthig war, da man sich nicht erinnern konnte, daß seit Jahren der Andrang so groß gewesen wäre, (besonders die Damenwelt war äußerst stark vertreten) als dies bei diesem Concerte der Fall war. Immer und immer mußten Tische gebracht werden, um den zahlreichen Gästen Platz zu machen. Das Programm welches zum Vortrage gelangte, können wir Raummangels wegen hier nicht anführen, und erwähnen nur, daß dasselbe recht geschmackvoll zusammengestellt war, und daß jede einzelne Picee den reichlichsten Applaus erntete. — Nach dem Concerte wurde getanzt, und zwar mit einer Lust und einem Animo, als wenn es darum zu thun gewesen wäre, unseren Gästen das Herz zum Abschiede schwer zu machen und müssen wir diesmal auch unserer einheimischen Tänzer lobend gedenken, indem sich diese jede erdenkliche Mühe gaben, von den Marschhören nicht in den Hintergrund gedrängt zu werden, und man könnte beinahe sagen, daß ihnen dies gelungen, nachdem Letztere sich in Anbetracht des zeitlichen Abmarsches doch ein wenig zurückgezogen hatten.

Trotz des großen Animo's war die Tanzlust keine dauernde, denn schon um 2 Uhr Nachts hatte Alles sein Ende erreicht, wozu auch wohl die Witterung viel beitrug, indem sich gegen Mitternacht ein sehr kühlter Wind erhob, welcher, abgesehen davon, daß derselbe Staub in's Auge und Gesicht streute, auch auf die Gesundheit nachtheilig wirken konnte. So nun erreichten diese 2 schönen Tage ihr Ende, jedoch der Eindruck, den dieselben bei den Bewohnern Reschitz's sowohl, als auch bei den Herren Offizieren und der Mannschaft des 83. Infanterie-Regimentes hinterlassen, wird ein bleibender sein, und werden sich alle Betheiligten wohl noch recht oft und mit Vergnügen an diese zwei Tage erinnern.

□ Theaterdirektor Josef Koch, der gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in D. Bogšan Vorstellungen gibt, wird in einigen Tagen hier ein-treffen und gleich mit einigen Novitäten vor das hies. Publikum treten. Die erste Vorstellung ist für Samstag den 29. d. M. anberaumt und zwar wird

„Das böse Fräulein“, Schwank in 4 Akten von Kneißl, gegeben. Sonntag den 30. d. M. geht dann „Der verlorene Sohn“, Volksstück mit Gesang in 7 Bildern von D. F. Berg in Szene. Im Vorjahre fand Herr Koch die freundlichste Aufnahme und kräftigste Unterstützung seitens des hiesigen Publikums, hoffen wir daher, daß das Publikum auch heuer mit seiner Gunst nicht geizen wird.

□ Schützenverein. Der Bericht über das Kirchweih-Festschießen ist uns für die letzte Nummer verspätet zugekommen. Wir veröffentlichen denselben daher erst heute wie folgt: Das Kirchweih-Festschießen wurde zu Ehren des Herrn Ignaz Becker veranstaltet, welchem laut Beschluß der heutigen Generalversammlung ein Ehren-Diplom verliehen und am 9. August d. J. vor einer Deputation durch Herrn Dr. v. Schöpf überreicht wurde. Hr. Becker spendete aus diesem Anlasse 5 Prämien, welche gelegentlich dieses Festschießens vertheilt wurden. An dem Schießen theilnahmen 23 Schützen und gaben dieselben 3330 Schüsse mit dem Resultate von 662 Schwarzschiessen und 103 Mätzchen, ab. Prämien auf Tiefschüsse gewannen die Herren: Schüller Josef die I. auf einen 72 Theiler, Bor Karl die II. auf einen 94 Theiler, Becker Ignaz die III. auf einen 123 Theiler, Teytesal David die IV. auf einen 140 Theiler und Unterweger Fridolin die V. auf einen 146 Theiler. — Auf 50 Schwarzschiessen erhielten Prämien die Herren: Slepicska Ferdinand, Schüller Josef, Bor Karl, Teytesal David, Stefla Emil, Poligschwandner Anton, Unterweger Fridolin, Becker Ignaz; auf 100 Schwarzschiessen die Herren: Schüller Josef, Slepicska Ferdinand, Stefla Emil, und Poligschwandner Anton. — Dem geehrten Spender der Prämien drückt die Vereinsleitung hienüt ihren wärmsten Dank öffentlich aus.

□ Der Vorrath, welchen wir an Budapester Landesausstellungen-Losen hatten, geht nunmehr zu Ende und machen wir daher alle Jene, die noch ein solches anzukaufen gedenken, aufmerksam, sich ehestens an unsere Administration (Buchdruckerei J. Wauer) zu wenden, wofür selbst à Stück zu 1 fl. ö. W. zu haben ist, denn binnen einigen Tagen dürfte der kleine Vorrath gänzlich vergriffen sein.

### Im Geiste!

An Dogmen nicht und Formeln klebe,  
Es ist ja doch nur ird'scher Tand. —  
Zum Ueberird'schen sich erhebe  
Der Geist, — dort ist sein Heimathland!

Dort wird, was hier gesucht, er finden:  
Die Wahrheit — Liebe, Recht und Licht!  
Hier gleichen wir ja nur den Blinden; —  
Dort flieht die Nacht, — der Gew'ge spricht:

„Du suchtest mich, — hast mich gefunden! —  
Geh' ein! Sei meinen Treuen gleich;  
Geheilt sind alle Deine Wunden,  
Vereint mit mir, in meinem Reich!“

Carl Meister.

### Bevölkerungsanzeiger

vom 14. August bis inkl. 19. August 1885.

Geboren:

Graf v. Balás de Sipel 1 Knabe — Thomas Fokker 1 Knabe — Georgius Humberber 1 Knabe.

Gestorben:

Barbara Roznavsky 6 Monate alt — Hedwig Horvath 3 Wochen alt.

Getraut:

Josef Dworzak mit Anna Gruber — Johann Egerer mit Helene Unger — Laurentius Witt mit Anna Schmidt — Michael Moga mit Marie Chvala. Josef Nikler-Kauzi mit Theresia Stiel.

Budapester Lottoziehung vom 14. August:  
 18 1 17 30 70  
 Nächste Ziehung 28. August  
 Hermannstädter Lottoziehung vom 19. August:  
 26 9 68 19 77  
 Nächste Ziehung 2. September.



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Russen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit **Zacherl's Schwabepulver** zu erreichen. Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufhütten, wo diesbez. Plakate in d. Anlage hängen.

Anlage 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 15 Str. Jahrl. 4 er. 5 er. 10 er.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Sperrgasse 3.

## ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;  
 " " 8. " aus besserer Schafw.;  
 auf " 10. " aus feiner Schafwolle;  
 einen Anzug " " 12.40 " aus ganz feiner Schafw.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmantelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Triots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dorsing empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brinn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begrifflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

**4000 Treffer**  
**100.000 fl.**  
**20.000 fl.**  
**10.000 fl.**  
**5000 fl. Werth etc.**

Budapester **LOSE** à 1 fl.  
 Haupttreffer  
 Ausstellungs

Lotterie-Verwaltung  
 der 1885er Budapester Landesausstellung  
 Budapest, **Andrássy-ut 43.**  
 Lose zu haben in der Administration dieses Staates

11 Lose 10 Gulden

**Amerika-Fahrkarten**  
 bei **Arnold Reif**,  
 Wien, I., Pestalozzigasse 1.  
 Auskunft gratis.  
 Aelteste Firma dieser Branche.

### Zur gefälligen Beachtung.

P. T.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum Reschiza's und Umgebung meine, seit 11 Jahren am hiesigen Plage bestehende, den größten und modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtete

## BUCHDRUCKEREI

Hauptstrasse, im N. Demetrovics'schen Eckhause,

bestens zu empfehlen, und daran die Bitte zu knüpfen, bei vorkommendem Bedarf mir werthe Aufträge gefälligst zukommen lassen zu wollen.

Alle Buchdruckerarbeiten in Gold-, Schwarz- und Buntdruck, als:

Werke, Broschüren, Preis-Courants, Anweisungen, Fakturen, Rechnungen, Speisen-Tarife, Tanz-Ordnungen, Verlobungs-, Adress-, Visit-, Ball- und Trauungskarten, Vignetten und Etiquetten, Circularien, Partezetteln, Tabellen, etc. etc.,

werden jederzeit rein, geschmackvoll und billig angefertigt. — Den Herren Notären empfehle ich besonders mein

### DRUCKSORTEN-LAGER,

welches ich nunmehr vervollständigt, und wobei ich die Preise bedeutend herabgesetzt habe.

Reschiza, im Juli 1885.

**J. WUNDER**,  
 Buchdruckereibesitzer.